

Rudolf Plate. Geschichte der gotischen Literatur in Dümm-
lers Philologische Hilfsbücher. Dümmers Verlag Berlin und
Bonn 1931, S. 56—65, „Die gotische Bibel“.

Die überlieferten Handschriften entstammen der Zeit vor mehr als 100 Jahren nach Wul-
fila. Der ursprüngliche Text mag daher schon verändert sein. Die gotische Bibel ist aus dem
Griechischen übersetzt, und zwar ist der Text von Lukian († 312, Lehrer des Arius) die Vor-
lage für das gotische Alte Testament, für das Neue Testament ist die Vorlage noch nicht er-
mittelt. Einfluß der altlateinischen Bibel, der sogenannten Itala, ist wahrscheinlich. Der
von Kappadokischen Griechen stammende Wulfila schloß sich in Wortwahl, Satzbau und
Rhythmus dem griechischen Vorbild aufs engste an. Sein Gotisch ist eine von volkstüm-
lichen Elementen durchsetzte, gelehrte Kunstsprache, in Zeichen geschrieben, die fremdem, grie-
chisch-lateinischem Gut mehr verdanken als dem heimisch-ererbten, den ungefügigen heid-
nischen Runen. Die Eigenheit seiner Landsleute berücksichtigte er bei der Übersetzung. Er
war nicht Sklave seiner Vorlage. Sein Bestreben war, die Bibel und den Gottesdienst zu
nationalisieren; aber die Macht des geheiligten Vorbildes und die Beschränktheit heimischer
Mittel wirkte dem entgegen. So erklärt sich der idealistische Charakter seiner Stilschöpfung.
Sie ist hellenisierend und national zugleich. Die Bibel ist ihm vornehmlich ein liturgisches
Buch. Verfasser zitiert Fr. Kauffmann: „An die Rhythmik der Liturgie sich hingebend, hat
Wulfila — wie andere Bibelübersetzer auch — dem Bibeltext seinen inneren Schwung ab-
gelauscht und Störung seiner musikalischen Kultsprache abgewehrt.“ Am reinsten und klar-
sten treten die für den Stilcharakter der Bibelsprache bedeutsamen Merkmale in den litur-
gischen Partien hervor. „Im Wettstreit mit dem Original machte er den westgotischen Dialekt
ausdrucksfähig für die Vortragsarten der Evangelien und Episteln und holte aus ihnen
die Fülle ihrer Töne heraus“ (Kauffmann). Aber Wulfilas Stil ist auch nationale, volks-
mäßige Redensprache. Die Gotenbibel steht in der Nationalisierung zwischen der volksmäßi-
geren Angelsachsenbibel und der gelehrten althochdeutschen Tatianübersetzung. Unverkenn-
bar ist der Einfluß altgermanischer Überlieferung, besonders in Wortwahl, Schmuckform,
Rhythmus. Stabreim und Alltagsprache werden verwendet. Überall bewährt er sich als
Meister.

Hans Vollmer. Bibel und deutsche Kultur. Veröffentlichungen
des deutschen Bibel-Archivs in Hamburg, Potsdam I, 1931, 201 S.; II 1932,
100 S.; III 1933, 288 S.; IV 1934, 240 S.; geh. je RM. 20,—.

Das deutsche Bibel-Archiv in Hamburg gibt unter dem Sammelnamen „Bibel und deut-
sche Kultur“ Veröffentlichungen heraus, die eine Fortsetzung der „Materialien zur Bibel-
geschichte und religiösen Volkskunde des Mittelalters“ bilden. Band 1 behandelt „Deutsche
Bibelauszüge des Mittelalters zum Stammbaum Christi mit ihren lateinischen Vorbildern
und Vorlagen. Band 2 und 3, in denen Fritz Jülicher und Willy Lüdtke mit dem verdienst-
vollen Leiter des Bibel-Archivs als Herausgeber zeichnen, bringen Beiträge zur Geschichte

der Psalmenverdeutschung von den ersten Anfängen bis Luther. Tabellarische Übersichten erleichtern den Vergleich. Es wird mit ihrer Hilfe auch leichter sein, neu auftauchende Psalter zu bestimmen. Der Wortschatz ist den Herausgebern für die Prüfung der Zusammenhänge das Entscheidende. Viel altes Spachgut ging weiter von Hand zu Hand bis auf Luther. Notker, Windberg, Trier haben weitreichend, bis auf Luther nachgewirkt. Diese Wirkung ist nicht als direkte Abhängigkeit vorzustellen: gerade bei den Psalmen liegt es nahe, an Mittelinstanzen zu denken, die in den Brevieren und Offizien ja zahlreich vorhanden waren. Ein Exkurs (S. 57) behandelt Luthers Hilfsmittel bei der Psalmenverdeutschung. Die Dissertation von Th. Pahl wird korrigiert: Luther habe bereits 1517 die Ausgabe des Felix Pratensis, eines aus dem Judentum stammenden Augustiners benutzt. Band 4, an dem auch Richard Newald mitgearbeitet hat, gesellt der Psalmen-Untersuchung die über die Verdeutschung der Paulinischen Briefe, auch hier mit ausführlichen synoptischen Tabellen. Als Hauptergebnis wird auch diesmal die klar hervortretende Überlieferung einer alten Norm verzeichnet. Luther zeige sich von ihr mehrfach beeinflusst, ganz unbeschadet der alles frühere überragenden Genialität seiner Verdeutschung. U. a. wird aus einer Pergamenthandschrift von St. Petri-Hamburg an 1. Kor. 13, 8 gezeigt, wie Luthers Übersetzung zwischen den Jahren 1530 und 1544 ihr genau entsprach.

Hans Vollmer. Bibel und deutsche Volksweisheit. Einige alte Handschriften. 1. Bericht des Deutschen Bibel-Archivs Hamburg, S. 1 bis 4, Potsdam 1931.

In zahllosen Äußerungen der Volksweisheit in Haus- und Geräteinschriften läßt sich die Bibel als Quelle dartun. An mehreren Proben weist das Verfasser fesselnd nach.

Hans Vollmer. Zwei fast verschollene Bibeln aus dem Beginn des vorigen Jahrhunderts. 2. Bericht des Deutschen Bibel-Archivs in Hamburg, S. 1—10.

Verfasser ergänzt Gerhard Fickers Aufsatz „Claus Harms und der Verfasser der Altonaer Bibel“ durch deren Besprechung und zeigt am Regensburger Neuen Testament dessen mit Luther oft übereinstimmende Übersetzung auf.

Georg Baring. Eine vor-Luthersche evangelische Prophetenübersetzung. 3. Bericht des Deutschen Bibel-Archivs in Hamburg, S. 1—9, Potsdam 1933.

Das Ergebnis des Vergleichs dieser Wiedertäuserbibel der Dengk und Häger mit den früheren und der Luthers ist: Dengk wie Luther übersetzten selbständig aus dem Urtext. Dengk ist abhängig von Luther. Luther folgt ihm später gelegentlich im Verständnis des Wortlauts, doch bleibt Dengk weit hinter dem späteren Luther zurück. Die Wormser Bibel sei keineswegs „die Grundlage vieler Teile der Verdeutschung Luthers“, aber Luther hat